

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Das Ende der Welt.

Einer unserer Lehrerbildner, dessen Andenken ich besonders hochhalte, hat uns einmal gesagt, der sei der beste Lehrer, der sich recht lebendig in die eigene Kinderzeit zurückversetzen könne und ihrem Denken und Fühlen Rechnung trage. So oft ich nun meine Kleinen in die geographischen Grundbegriffe einführe und von den Himmelsgegenenden und dem Horizonte spreche, fällt mir ein, wie ich als kleiner Bub keinen sehnlicheren Wunsch hatte, als einmal „das Ende der Welt“ kennen zu lernen.

Mein Elternhaus stand auf dem Römerberg in Linz unweit der Martinikirche und da beobachtete ich vielmals, wie die Sonne über dem Pfennigberg aufging und am Abend gegen Ottensheim verschwand. Da und dort war für mich: das Ende der Welt.

Ich mochte nun etwa fünf Jahre alt gewesen sein, als eine arme Frau, die in unserem Hause wohnte, mich eines Tages einlud, mit ihr auf den Pfennigberg zu gehen, weil sie sich dort Holz holen wolle. Wer war froher als ich, als meine Eltern mir erlaubten, mit der Frau „bis ans Ende der Welt“ wandern zu dürfen, und so machten wir uns eines Morgens auf den Weg, gingen über die alte, damals noch hölzerne Brücke nach Urfahr und dann über Heilham und Plesching auf den Pfennigberg.

Ich konnte gar nicht rasch genug die Spitze des Berges erreichen, die damals ganz abgeholzt war, und war nicht wenig überrascht, da drüben noch eine andere Welt, voll von Bergen und Tälern, zu finden. Weit im Hintergrunde sah ich eine Kirche und die Frau sagte mir, das sei Wartberg und am Fuße des Berges, an der Aist, läge das Haus, dem meine Großmutter entstamme.

„Also dort ist erst das Ende der Welt“, dachte ich, „da muß ich wohl noch lang warten, bis ich einmal so weit gehen kann“, und erst einige Jahre später, als uns in der Schule der Lehrer auseinandersetzte, daß der Horizont die scheinbare Berührungslinie zwischen Himmel und Erde sei, da wurde mein kindlicher Glaube zerstört und mit dem gehofften Wandern zum „Ende der Welt“ wurde es nichts, so wenig wie mit mancher anderen kindlichen Einbildung, die in der Schule des Lebens unbarmherzig vernichtet wurde.